

aller Höflichkeit zu bemerken, daß wer die „ultrige“ Politik des Reichskanzlers und der Reichstagsmehrheit mit dem ganzen Tamtam des kölnischen Weltblatts begleitet und sich dennoch öffentlich als Sozialreformer aufspielt, jedes Recht verwirrt hat, irgendwo im Himmel oder auf Erden eine „innere Lüge“ zu entdecken.

Proletarisches Bewußtsein und Revolution.

Von H. Roland-Dolff.

Es ist wohl kein Vorwurf der Unwissenheit oder Bössartigkeit gegen den Marxismus töricht, wie jener, er habe die Rolle des Bewußtseins in der menschlichen Geschichte herabgesetzt oder gar geleugnet. Geleugnet mit nichten, herabgesetzt nur in den Augen derer, die da wähnen, den Geist zu befreien, über die Materie zu erheben, eine führende Rolle in der Entwicklung der Welt zuzuschreiben, indem sie ihn in Wahrheit zu einem unberechenbaren Element erniedrigen, dessen Inhalt und Stärke in unbegreiflicher und unbestimmbarer Weise vom blinden Zufall abhängig ist.

Der Marxismus hat zum erstenmal die ihm gebührende Stellung des Geistes in der menschlichen Geschichte bestimmt. Er hat dargetan, wie der Inhalt des Bewußtseins — die Begierden, Vorstellungen und Anschauungen — kein zufälliger, sondern ein von bestimmten Verhältnissen gegebener ist. Er hat die Gesetzmäßigkeit der Veränderungen im Gesamtbewußtsein einer Epoche und einer Klasse klargelegt und damit die Auffassung auf diesem Gebiet um ebenso vieles bereichert und vertieft, wie der Darwinismus auf dem der Natur. Er hat vollauf die Rolle des Geistes gewürdigt als die lebendige Waffe, die die Beziehungen der Menschen umwälzt, die Geschichte macht, dem Leben den abwechselnden Inhalt gibt. Aber er hat in den Tatsachen der ökonomischen Entwicklung die Wurzeln erkannt, die das Bewußtsein ernähren, aus dem zu jedem Zeitpunkt ein gegebener Inhalt mit gegebener Stärke in ihm aufsteigt.

Der Marxismus ist aber weit entfernt von der Behauptung, daß die Umwälzung des Inhalts des Bewußtseins sich automatisch von selbst und im gleichen Schritte mit der Umwälzung der wirtschaftlichen Verhältnisse vollzöge. Weder das eine noch das andere ist der Fall. Ausdrücklich hat Marx bemerkt, mit dem ökonomischen Fundament wälze sich der ganze „ideologische Überbau“ „schneller oder langsamer“ um. Die Revolutionen sind ja gerade die Aktionsmittel der Geschichte, durch die sich das Zurückbleiben der politischen und juristischen Formen hinter der materiellen Grundlage zeitweise immer wieder ausgleicht.

Damit aber die Revolutionierung des politischen und juristischen Überbaus eintreten kann, muß das Bewußtsein schon mit den neuen Verhältnissen in Einklang gebracht sein. Wir wissen, daß die Umwälzung beider ja nicht notwendig im gleichen Tempo geschieht. Es kann das Bewußtsein den ökonomischen Verhältnissen vorausseilen, dies ist sogar regelmäßig in einer revolutionären Periode der Fall, solange diese sich in aufsteigender Linie bewegt. Es kann aber auch — und dieser Fall tritt viel häufiger ein wie der vorige — die geistige Umwälzung hinter der materiellen zurückbleiben. Die Praxis der Arbeiterbewegung lehrt uns Sozialdemokraten dies jeden Tag.

Die Schnelligkeit der Umwälzung bildet einen der bezeichnendsten Züge der kapitalistischen Entwicklung. Die Abnahme der unabhängigen Existenzen, die Konzentration der Betriebe, das ungeheure Wachstum des Nationalreichtums, der relative Rückgang der agrarischen Bevölkerung sind einige unter den wichtigsten Anzeichen, die die Schnelligkeit dieser Entwicklung erweisen. Obgleich nun auch die Rückwirkung auf das proletarische Bewußtsein, sein Erwachen aus Unterwürfigkeit, gegenseitige Konkurrenz und Stumpfsinn, zu Unzufriedenheit, Solidarität und revolutionärer Energie sich in Vergleich zu den früheren unterdrückten Klassen äußerst schnell vollzieht — so bleibt es doch im großen und ganzen noch hinter dem Tempo der materiellen Entwicklung zurück. Den herrschenden Klassen gelingt es viel leichter wie dem Proletariat, den Gang ihrer Anschauungen und Vorstellungen dem Gange der Geschichte anzupassen. Tatsächlich ist das Klassenbewußtsein, das Bewußtsein vom Gegensatz ihrer allgemeinen Interessen mit denen der Arbeiterschaft bei ihnen viel klarer und schärfer. Sogar für Deutschland, wo das proletarische Bewußtsein doch schon sehr ausgebildet ist, stellte Bebel auf dem Parteitag von Jena diese Tatsache fest und fand dabei allgemeine Zustimmung. In Holland erfahren wir jeden Tag, wie Mangel an Klassenbewußtsein die Arbeiter fast aller Berufe dazu bringt, ihre Berufsorganisationen zu zersplittern. So waren bis vor kurzem in Enschedé, einem Zentrum der Textilindustrie, die Arbeiter dieses Gewerbes je nach der Konfession und den politischen Anschauungen in nicht weniger wie fünf Verbänden und Vereinen organisiert. Die Unternehmer haben aber schon seit lange gemeinsame Vereine errichtet, in denen nach Konfession und Politik nicht gefragt wird. So ist es in England der Bourgeoisie unter günstigen Umständen gelungen, das Bewußtsein der Arbeiter sozusagen bei der Berufssolidarität aufzuhalten und nicht zu der Idee der Klassenzugehörigkeit gelangen zu lassen.

Die Gründe dieser unerfreulichen Tatsache sind nicht schwer zu enträtseln. Zuerst wirkt da die Tatsache, daß die ökonomische Umwälzung wie nicht alle Länder, so auch nicht alle Angehörigen eines Landes und einer Klasse gleichmäßig trifft. Gewisse Gegenden wie gewisse Schichten werden von der kapitalistischen Entwicklung nur spät und oberflächlich berührt. Die ökonomische Umwälzung ist für diese Länder und Volksschichten keine unmittelbare Erfahrung, kein Prozeß, der ihrem Geist durch sinnliche Eindrücke übermittelt wird. Hier muß die Propaganda einsetzen, und gewiß, sie tut es; sie strebt danach, auch jenen Teilen der arbeitenden Klassen, die die Wirkungen der kapitalistischen Entwicklung noch nicht mächtig am eigenen Leibe spürten, das Verständnis für diese Entwicklung beizubringen. Aber jeder sozialdemokratische Agitator weiß, mit welchem anderen Maße von Verständnis und Begeisterung seine Darstellung dieser Entwicklung und ihrer Folgen empfangen wird von einer großindustriellen Arbeiterschaft wie von einem gemischten, vorwiegend aus Arbeitern im Kleingewerbe und Handwerkern bestehenden Auditorium in einer rückständigen Kleinstadt.

Der zweite mit diesem zusammenhängende Grund der langsamen Anpassung des Bewußtseins ist die Allmählichkeit der wirtschaftlichen Umwälzung. Diese vollzieht sich in unzähligen und unaufhörlichen kleinen, ganz leise vor sich gehenden Übergängen, und nur ab und zu bekunden große Ereignisse, wie weit sie schon vorgeschritten ist. Um sich aber dieser leisen und geringfügigen Veränderungen bewußt zu werden, dazu bedarf es einer besonderen Empfindlich-

keit, die bei weitem nicht alle Menschen besitzen. Deshalb die Erscheinung, daß immer einige unter einer Arbeiterschaft — die gewackeltesten Köpfe, die regsamsten Gemüter, die stärksten Willen — sich zu der Sozialdemokratie bekennen, lange ehe die Masse ihr zustimmt. Je allmählicher, je weniger stoßweise die Entwicklung sich vollzieht, um so schwerer und später tritt die Umwälzung des Bewußtseins der Arbeiterklasse ein; dagegen wird sie durch scharfe Übergänge auch bei relativ weniger fortgeschrittener Entwicklung gefördert.

Ein dritter Grund liegt in der Macht der Tradition. Sie umklammert das Bewußtsein mit vielfaltigen Ranken, aus denen es sich oft im schmerzlichen inneren Kampfe befreien muß. Besonders derjenige Teil des Bewußtseins, der auf das Entstehen einer neuen Gesinnung und ihre Kristallisierung in Taten einen bedeutenden Einfluß übt: das sittliche Bewußtsein, die moralischen Anschauungen, steht in hohem Maße unter dem Banne der Tradition. Ihr gelangt es, besonders wo sie in religiösem Gewand einhergeht, dem Individuum das Verharren im alten Bewußtsein, in der alten ethischen Werthschätzung der Unterwürfigkeit, Genügsamkeit, Geduld usw. als lob- und preiswürdig, als „Tugend“ vorzustellen.

Von all diesen Tatsachen gehemmt, entwickelt sich das proletarische Klassenbewußtsein dennoch unaufhaltsam, eben weil die ökonomische Umwälzung sie alle auf die Dauer siegreich durchbricht. So knospen die Bäume auch im rauhesten Frühjahr zur rechten Zeit, weil der Saft von unten hinaufzieht und sich in alle Äste und Zweige ergießt. Wohl können kalte Winde das Aufbrechen der Knospen hemmen. Kommen aber einige Tage des heftigen Südwests und der Regenschauer: siehe da, rasch umgibt ein grüner Schimmer Bäume und Sträucher.

Die revolutionären Ereignisse in Rußland sind die Frühlingstürme, die das Klassenbewußtsein des internationalen Proletariats an allen Ecken und Enden mächtig werden aufspritzen lassen. Der niedrigere oder höhere Grad dieses Bewußtseins aber wird selbst wieder zu einem Faktor, der den Gesamtprozeß der sozialen Entwicklung beeinflusst, seinen Fortgang beschleunigt oder hemmt. So wahr es ist, daß eine gewisse Entwicklung des Klassenbewußtseins notwendig sei, um die Erhebung einer Klasse möglich zu machen, so wahr ist es auch, daß revolutionäre Kämpfe die Entwicklung dieses Bewußtseins mächtig fördern — auch außerhalb des Kreises der am Kampfe Beteiligten. Denn wie in Zeiten ruhig-allmählicher Entwicklung das ungenügende Selbsterleben ihrer Wirkungen für manche Arbeiterschaft ein Hemmnis für die Bildung des Klassenbewußtseins bildet, so werden umgekehrt in revolutionären Zeiten die nicht selbsterlebten Ereignisse von viel größerer Bedeutung wie die der eigenen Erfahrung. Diese letzteren sind es dann, die die Menschen aufpeitschen zu neuen Erkenntnissen, neuen Bedürfnissen, neuem Wollen, die die Betrachtung ihrer eigenen Verhältnisse in ihnen nur sozusagen aufdämmern ließ. Dies der Grund, warum manche revolutionäre Bewegungen in früheren Zeiten so rasch um sich griffen wie eine Epidemie.

Auch abgesehen von dem direkten politischen Einfluß, wird der Revolutionskampf des russischen Proletariats die internationale Arbeiterschaft mächtig aufrütteln. Wenn dieser „jüngere Bruder“ in der kämpfenden Arbeiterschaft der Welt die Ketten der politischen Knechtschaft abschüttelt, wie mögen sie da dem deutschen, dem österreichischen, dem ganzen westeuropäischen Proletariat nicht unerträglich erscheinen! Wenn die russischen Arbeiter aus der Fülle ihrer

Unerfrockenheit, ihres Freiheitsdranges, ihres beispiellosen revolutionären Glanz Mittel und Wege fanden, das Selbstherrschertum aus den Angeln zu heben, wie können die westeuropäischen Arbeiter noch zweifeln, daß es ihnen gelingen wird, die politische Herrschaft der Bourgeoisie zu zerschmettern und die des Proletariats zu gründen? Wie werden sie, nach dem Schauspiel, welch scharfe Klinge von furchtbarer Macht seine Stellung im Produktionsprozeß dem modernen Proletariat gibt, nicht kommenden Kämpfen mit ganz anderer Siegeszuversicht wie bisher entgegensehen, wie ein Held, der seine Waffen von seinem Waffenbruder erprobt sah und erkannte, wie sie sich im Kampfe bewährten.

Die Kommune von Paris ist das letzte große katastrophische Ereignis in der modernen Arbeiterbewegung gewesen. Ihre Wirkungen für die Erweckung des Klassenbewußtseins, die Erweckung ihrer Einsicht in die Gegenätze der bürgerlichen Welt, waren gewaltig. In den Gluten des aufblühenden Paris, unter den Salven der Versailler sah das internationale Proletariat das Wesen des Klassengegensatzes wie nie zuvor beleuchtet und hörte die Sprache der Tatsachen mit nie vorher erreichter Eindringlichkeit. Die Scheidung der Klassen tat einen mächtigen Schritt vorwärts, nicht nur für Frankreich, sondern für die ganze kapitalistische Welt. Die leisen Regungen des Klassenbewußtseins, die der unaufhörliche langsame Schritt der ökonomischen Entwicklung in den Seelen erweckt hatte, kristallisierten sich unter dem Eindruck der erschütternden Ereignisse zu einem festen Kern. In manchen Ländern, so in Dänemark, datiert von jener Zeit die selbständige proletarische Organisation.

Die Pariser Kommune aber war eine in besonderen Verhältnissen begründete, nach der ganzen nationalen wie internationalen Lage verfrühte Erhebung der Pariser Arbeiterschaft, die mit einer tragischen Niederlage enden mußte. Sie zeigte dem internationalen Proletariat den Abgrund, der die Arbeiterklasse von der Bourgeoisie trennt, die ganze tierische Grausamkeit dieser letzteren, wenn sie ihre Klassenherrschaft bedroht wähnt. Die Ereignisse zeigten ihm aber zugleich, daß es seinem bürgerlichen Gegner bei dem damaligen Stand der Entwicklung nicht gewachsen war, daß es ihn nicht mit den alten Methoden der Gewalt niederzuwerfen vermochte. So beeinflusste die Pariser Kommune nicht nur das Entstehen des Klassenbewußtseins, sondern auch die Formen seiner Betätigung ganz außerordentlich. Sie übte den größten Einfluß auf die Anschauungen und Methoden der aufkommenden Arbeiterbewegung. Ihre Frucht war die Einsicht in die Notwendigkeit der Anwendung der politisch-parlamentarischen Waffen zur Gewinnung der Arbeitermassen des ganzen Landes, zu ihrer allmählichen Aufklärung und Organisation.

Die russische Revolution bricht herein am Ende einer fünfunddreißigjährigen Periode der ökonomischen und politischen Entwicklung, der Anwendung der parlamentarischen Methode, der Aufklärung und Organisation von Millionen von Proletariern. Die Sozialdemokratie ist in fast allen kapitalistischen Ländern eine bedeutende Macht geworden, in manchem Lande aber der wichtigste Faktor im öffentlichen Leben. Die russische Revolution fällt weiterhin in einen Zeitpunkt, wo in den führenden Ländern der Kampf der Sozialdemokratie nahe daran ist, vom Kampfe um dieses oder jenes Recht zum Kampfe um die Macht im Staate anzuwachsen. Wie die Pariser Kommune beleuchtet sie mit mächtigem Feuerschein die Gebiete des politischen und sozialen Lebens; bringt helle Gluten in die Köpfe, wo Dämmerung, und Gewißheit, wo leise Ahnung war.

Wie viel hat sich in diesem Menschenalter geändert! Wie groß ist unsere Macht geworden! Wie nah erscheint schon das Ziel! Gemäß den veränderten Verhältnissen, gemäß ihrem eigenen veränderten Charakter, der nicht wie die Kommune zur tragischen Niederlage, sondern zum glorreichen proletarischen Sieg führt, bringt die russische Revolution dem Bewußtsein des heutigen internationalen Proletariats unendlich mehr, wie dem damaligen die Kommune. Jene bewies ihm, wie seine bisherigen Kampfmittel untauglich geworden waren und neuen zu weichen hatten, die es sich teilweise noch erobern mußte. Diese zeigt ihm, wie die gesellschaftliche Entwicklung ihm das Schwert geschmiedet hat, das es in der Stunde der höchsten Not mit starkem Griff aus der Weltesche herauszuziehen vermag. Jene beleuchtete durch den Massenmord, an Zehntausenden seiner Brüder verübt, die Tatsache des unveröhnlichen Klassengegensatzes mit furchtbarer Klarheit. Diese vermehrt in ihm mächtig das Selbstvertrauen, das Vertrauen, durch eigene Kraft dem Klassengegensatz und der Klassenherrschaft ein Ende machen zu können. Jene überzeugte es, mit traureumflortem Blicke, von der Notwendigkeit langer geduldiger Kämpfe. Diese weist es, mit freudestrahlendem Auge, auf den gewissen, näherrückenden Sieg.

Der Journalismus in der Sozialdemokratie.

Von K. Kautsky.

1. Preßkommission und Redaktion.

Der Konflikt mit den sechs Redakteuren des „Vorwärts“ hat einige Fragen allgemeinerer Natur aufgeworfen, die zu untersuchen, auch nach alle dem Gesagten nicht überflüssig sein dürfte.

Über die Frage, was die „Freiheit der Meinungsäußerung“ für die Parteiredakteure in ihren Parteistellungen bedeute, habe ich schon in der „Neuen Zeit“ gehandelt, sowie im „Vorwärts“ in dem Artikel über Vertrauensamt oder Protokolle. Eine andere ist die, ob die von den Parteiorganisationen über den Parteiredakteuren eingesetzten Instanzen — die wir der Kürze halber hier alle als Preßkommissionen bezeichnen wollen — verpflichtet seien, zu allen ihren Beratungen die Redakteure zuzuziehen. Und diese Frage scheint der Kernpunkt des jetzigen Streites werden zu wollen. Die Behauptung, daß einem Parteiredakteur wegen seiner politischen Anschauungen nicht gekündigt werden dürfe, daß eine derartige Kündigung eine Einschränkung der freien Meinungsäußerung, eine Maßregelung, eine Verletzung des demokratischen Prinzips bedeute, wird nur von wenigen Parteiorganen unterstützt, und fast ausschließlich von solchen, die bisher stets auf der revisionistischen Seite zu finden waren. Dagegen aber finden wir auch Organe, die nie derartigen Anwendungen unterlagen und die dem Parteivorstand wie der Berliner Preßkommission das volle Recht einräumen, die Redakteure des Organs, für dessen Haltung sie verantwortlich sind, nach ihrem besten Ermessen auszuwählen, und die doch jetzt gegen diese Instanzen den Vorwurf erheben, sie hätten das demokratische und parteigenössische Empfinden dadurch verletzt, daß sie über die Kündigung einiger Redakteure berieten, ohne diese zu ihren Verhandlungen heranzuziehen.

Die Frage nach dem Verhältnis zwischen Preßkommission und Redaktion ist keine unwichtige. Von ihrer richtigen Lösung hängt das Gedeihen unserer Parteipresse zum großen Teile ab.